

## Für die Jugend

### Geschichte und unser Selbstverständnis

Zum Seminar der Deutschen Banater Jugend in Tübingen

Der Jugend wird mehrerseits Ahistorismus vorgeworfen, also fehlendes Interesse an der Geschichte. Daß diese pauschale Meinung nicht stimmt, bewies das Seminar, zu dem die Deutsche Banater Jugend vom 4. bis 6. Juni nach Tübingen einlud. Dieser Ort war wohl nicht zufällig gewählt. Erstens ist Tübingen eine Stadt der Jugend und Studenten, und zweitens wurde hier am 1. Juli 1987 durch die Regierung des Landes Baden-Württemberg das „Institut für Donauschwäbische Geschichte und Landeskunde“ eröffnet. Auch die Thematik war so gewählt, daß sie besonders die Jugend anspricht. Vorrangig wurde nämlich die Nachkriegsgeschichte der Banater Schwaben in Rumänien behandelt, zum Teil also selbst erlebte Geschichte. Möglich wurde das erst jetzt drei Jahre nach der in Temeswar eingeleiteten Wende in unserer alten Heimat. Zu Wort kamen Referenten, die auf diesem Gebiet Forschungen betreiben, und sozusagen als Überraschung der Tagung, erfuhren die Teilnehmer über eine Gruppe damals junger Banater Schwaben, die in den 50er Jahren es wagten, Widerstand gegen die kommunistischen Machter zu leisten und dafür hart bestraft wurden.

Auf Interesse stieß das Seminar auch bei Prof. Dr. Walter König, Leiter des Arbeitskreises für siebenbürgische Landeskunde, Henriette Mojem, Geschäftsführerin des Hauses der Donauschwaben, dem Historiker Miklos Czenthe aus Budapest und Walter Wolf, Redakteur der „Banater Post“, die von Tagungsleiter Peter-Dietmar Leber begrüßt wurden. Wegen der hohen Teilnehmerzahl mußte die Tagung kurzfristig in die Jugendherberge verlegt werden.

Im ersten Referat der Tagung untersuchte Dr. Horst Fassel (Donauschwäbisches Institut, Tübingen) Möglichkeiten und Erfolge des Deutschen Staatstheaters Temeswar zwischen „Eigeninitiative und Gängelei“. Seit seiner Gründung am 1. Januar 1953 ist das Ensemble in den 37 Jahren, für die es Angaben gibt, 8621 mal mit 271 Stücken vor das Publikum getreten, das insgesamt aus 2278584 Zuschauern aus dem Banat, Siebenbürgen, Bukarest und Gästen der Schwarzmeerküste bestand. Dr. Horst Fassel, der sich intensiv mit der Banater Theatergeschichte befaßt, wertete diese statistischen Daten in seinem Vortrag kritisch aus und zeigte auch die weniger optimistischen Perspektiven des Theaters für die Zukunft.

Die kulturelle Identität der Banater Schwaben nach dem Zweiten Weltkrieg war das Thema des soziologischen Vortrags von Dr. Anton Sterbling (Mitbegründer der „Aktionsgruppe Banat“, den in Tübingen die Nachricht erteilte, daß er zum Professor für Soziologie an der Universität Heidelberg berufen wurde). In einem theoretischen Teil machte er die Zuhörer mit der nicht zum geläufigen Wortschatz gehörenden Terminologie seines Wissenszweigs vertraut, und im zweiten Teil analysierte er anhand von drei Modellen die Probleme der kulturellen Identität der Banater Schwaben in der Nachkriegszeit im Banat, aber auch in der neuen Heimat. In der anschließenden Diskussion wurden die Möglichkeiten einer multikulturellen Gesellschaft, wie es sie im Banat seit über zwei Jahrhunderten gibt, besprochen, ohne zu versuchen, endgültige Antworten zu finden.

Nach der Mittagspause ging es weiter mit dem Referat von Josef Wolf (Donauschwäbisches Institut Tübingen) „Zur minderheitenrechtlichen Lage und demographischen Entwicklung der Banater Schwaben von 1945/1999“. Der Referent

behandelte schwerpunktmäßig die Nationalitätenpolitik der rumänischen kommunistischen Regierung in der ersten Phase nach der Kapitulation Hitler-Deutschlands.

Eduard Schneider (München, Südostdeutsches Kulturwerk) nahm die vor einigen Monaten eingestellte „Neue Banater Zeitung“ unter die Lupe und versuchte zu erklären, wie es möglich war, gleichzeitig Organ des kommunistischen Kreisparteikomitees und als „schwowsches Weltblatt“ dennoch für seine Leser dazusein. Gemischte Gefühle weckte die Zitation des Ceausescu-Telegramms, das anlässlich des 25jährigen Jubiläums der Zeitung veröffentlicht wurde.

Eine richtige Erlebnisfahrt war für die Abend geplant, nämlich eine Bootspazierfahrt mit dem Stocherkahn auf dem Neckar unter Brücken und Weiden, am berühmten Hölderlin-Turm vorbei. Ähnlichkeiten mit der Bega bei Temeswar fanden wohl bloß wir, die Banater. Allzu schnell ausklingen durfte dieser Abend nicht, und so ging es bis Mitternacht weiter mit Gitarrenmusik (Stefan Ruttner) und guter Laune.

Am Sonntag, dem letzten Tag des Seminars, wurde das Institut für Donauschwäbische Geschichte und Landeskunde in der Mohlstraße besichtigt. Die Forschungsthemen und der Aufbau der Bibliothek wurden vom Geschäftsführer Dr. Horst Fassel sachkundig erklärt. Das Fragen nahm kein Ende und erst nach dreimaligem Aufruf zur Rückkehr in die Jugendherberge gelang es, die Teilnehmer zum letzten Programmpunkt zu bewegen. Und dieser ging dann allen am meisten zur Seele: Friedrich Resch erzählte, stellvertretend für seine Gruppe, aus eigener Erfahrung über die antikommunistische Tätigkeit kurz nach dem Zweiten Weltkrieg, über die anschließende Verurteilung und Haft.

Das dritte Geschichts-Seminar (in Stuttgart und Mannheim sind in den vergangenen Jahren ähnliche Tagungen veranstaltet worden) hat es wieder geschafft, die richtige Mischung von wissenschaftlichen Vorträgen, Unterhaltung und besinnlichen Stunden zu finden. Hans Vastag

### DBJ-Bundesspiele

In diesem Jahr veranstaltet der Bundesverband der Deutschen Banater Jugend vom 16.-17. Oktober in Stuttgart seine schon zur Tradition gewordenen Bundesspiele. Thema der Spiele, an der die DBJ-Jugendgruppen und Einzelpersonen teilnehmen können, sind „Märchen, Sagen, Geschichten“. Am Samstagabend findet in Stuttgart-Weilmordorf ein Ball mit dem „Schwabenecho“ statt.

### Eine Landschaft verändert ihr Gesicht

„Banater Impressionen“ in Stuttgart

Den Anfang machte ein Wettbewerb mit Preisausschreiben (1990). Und wenn sie nicht als Wanderausstellung geplant war, so wurde sie es trotzdem: die Fotokunstausstellung „Banater Impressionen“ der Deutschen Banater Jugend. Und es ist gut, daß es sie gibt. Stuttgart ist die dritte Stadt (nach Ulm und München), in der die ausdrucksstarken Fotos gezeigt werden. Neu ist aber, daß diese Ausstellung in „der besten Stube“ der Stadt gezeigt wird, nämlich im Foyer des vielbesuchten Rathauses der Landeshauptstadt Stuttgart in der publikumswirksamen Reihe „Blick ins Rathaus“. Schon die Jäger-Ausstellung vor einem Jahr, die gleichfalls hier vorgestellt wurde, konnte Besucherzahlrekorde vermelden. Hoffentlich gelingt es auch diesmal, bei Tausenden Nicht-Banatern das Interesse für unsere alte Heimat zu wecken.

Die Ausstellung Stefan Jäger war auch Bezugspunkt in den Ansprachen der Redner bei der Eröffnung am Abend des 22. Juni 1993. Obwohl nur ein einziger der im Programm genannten Gäste und Redner sich nicht vertreten ließ (Bundeskulturreferent Walther Konschitzky), haben die Eröffnungsansprachen die über 100 Anwesenden angenehm gerührt. Die Begrüßung im Rathaus kam vom stellvertretenden Kulturamtsleiter W. Schmidt, der die Geschichte der Banater Schwaben kurz umriß und auf deren wechselvolles Schicksal hinwies. Wörtlich sagte er: „Durch die Ausstellung wird uns die jahrhundertalte deutsche Kultur des Banats ins Bewußtsein gerückt, die möglicherweise bald nur noch der Geschichte angehören wird. Hierdurch wird das Anliegen, das die LM der Banater Schwaben mit der Ausstellung verfolgt, um so verdienstvoller.“

Ministerialdirektor Arnold, als Vertreter der Landesregierung, würdigte das „unsichtbare Fluchtgepäck Kultur“, das die Flüchtlinge nach Deutschland brachten und nun damit das Kulturleben der Bundesrepublik bereichern. Der Vergleich mit den im gleichen Raum vor einem Jahr ausgestellten Jäger-Bildern zwang sich geradezu auf. Diesmal gehe es jedoch nicht um eine Rückschau, um die Auswanderung aus Deutschland und die Aufbauarbeit in Südost-Europa, sondern gezeigt wird hier, wie es jetzt ist „dort unten im Banat“. Statt „es war einmal“ heißt es diesmal „das ist geworden“: verfallene Häuser, Gräber im Allerseelenschein, verlassene Kirchen, einsame alte Leute.

Vorherrschendes Thema ist auffälligerweise die Dämmerung, der Untergang einer ehemals als idyllisch gepriesenen Welt, und trotzdem werden auch einige

sonnige Seiten der Banater Gegenwart nach der Wende eingefangen.

Peter Dietmar Leber, Vertreter des kurzfristig nach Bonn berufenen Bundesvorsitzenden Jakob Laub, wies in seiner kurzen Ansprache darauf hin, daß die Sicht der jungen Fotografen auf jeden Fall unverfälscht sei und die Wiederbegegnung mit der alten Heimat nach 1989 eben diese Bilder entstehen ließ. Er verschwieg allerdings, daß er einer der Initiatoren des Wettbewerbs war, der dieser Ausstellung vorangegangen ist. Vermißt wurde der Vorsitzende der DBJ, Stefan Ruttner, der wegen eines Todesfalls in der Familie nicht bei der Eröffnung dabei sein konnte.

Walther Konschitzky führte fachmännisch in die Thematik und Systematik der Ausstellung ein und betonte, daß Heimat hier nicht in räumlichem Sinne verstanden sein will, sondern eher als geistige Dimension, als subjektive Verdichtung eines zeitlichen Raumes. Beweis dafür sei, daß jeder Besucher der alten Heimat sich dort gleichzeitig entfremdet vorkommt und nichts mehr so vorfindet, wie er es in Erinnerung hat, denn „jeder trägt sein Banatbild in sich“. Gleichzeitig wies er auf das Engagement der LM hin für die, die im Banat bleiben wollen oder müssen, da dieses überaus wichtig sei, denn Hilfe ist dort nach wie vor nötig.

Die einfühlsamen Worte der Redner wurden durchwoben von den thematisch gut gewählten Liedern, vorgetragen vom Chor des Kreisverbandes Stuttgart unter der Leitung von Hildegard Mojem.

Während der Ansprachen, aber besonders während des Chorgesangs, konnte man an dem Gesichtsausdruck der Anwesenden Ergriffenheit erkennen und auch mal eine Träne rollen sehen.

Die eigentliche Eröffnung nahm dann Hans Georg Mojem, stellvertretender Landesvorsitzender vor, der sich bei den Gästen bedankte und die Ausstellung der Besichtigung freigab. Hans Vastag

### Auszeichnung für Anita Heber

Es erfüllt uns immer wieder mit Stolz, wenn wir von den besonderen Errungenschaften unserer jüngeren Landsleute erfahren und erfreut feststellen, daß einige von ihnen zu den vielversprechenden jungen Talenten der Bundesrepublik Deutschland gehören.

Der am 17. 3. 1980 in Deutschsanktmichael (Zlilash) geborenen Anita Heber wurde im Mai dieses Jahres bei dem 40. Europäischen Malwettbewerb in allen Schularten von Baden-Württemberg die Gelegenheit geboten, ihr gestalterisches Talent unter Beweis zu stellen. Das ausgewählte Motiv „Europäisches Schaufenster mit Produkten aus der EG“ veranlaßte ganze Schülerklassen in Baden-Württemberg, zu Papier und Malstiften zu greifen, um fantasievoll ihre künstlerischen Fähigkeiten zur Entfaltung zu bringen.

Da ist es schon beachtenswert, daß unsere junge Banaterin bei diesem Wettbewerb als eine der Siegerinnen hervorging und einen Preis errang. Zur Erinnerung an ihre erfolgreiche Teilnahme an dem Europäischen Malwettbewerb 1993 wurde Anita ein festlicher Empfang im Karlsruher Rathaus gewährt, wo Bürgermeister Heinz Fennich ihr und den anderen Preisträgern Urkunden überreichte.

Herzlichen Glückwunsch und viel Erfolg für die Zukunft wünscht auf diesem Wege der Kreisverband der Banater Schwaben aus Karlsruhe Anita Heber, die zur Zeit Schülerin der 7. Klasse des Karlsruher Humboldt-Gymnasiums ist. Brigitte Hehn



Bei der Eröffnung der Ausstellung „Banater Impressionen“ in Stuttgart. Foto: Jakob Bohn